



Penny  
Reid

*Winston*  
**BROTHERS**

*Band 3+4*

 FOREVER 

Viele hielten ihn für deutlich weniger attraktiv als seine Brüder mit ihren sauber gestutzten Bärten, den schlanken, durchtrainierten Körpern und klassisch geschnittenen Gesichtern. Auf den ersten Blick hätte man ihn vielleicht sogar übersehen können. Bei Cletus musste man unter die Oberfläche schauen, um sein wahres Potenzial zu erkennen.

Er war kleiner und gedrungenener als seine Geschwister. Sein Bart war buschig und lang – so lang, dass man ihn hätte flechten können wie bei einem Wikinger. Der Mann hielt offenbar nicht viel von Bartpflege, denn abgesehen von gelegentlichem Kämmen und Ölen schien er der Natur freien Lauf zu lassen. Seine Haare waren kastanienbraun, mit einzelnen von der Sonne gebleichten Strähnen dazwischen, und er hatte Locken, die ihm in alle Richtungen vom Kopf abstanden. Die Haare waren so lang, dass sie ihm bis über die Ohren reichten, ihm aber nicht in den Nacken fielen, was daran lag, dass er den Kopf immer ein wenig schief hielt.

Bei jedem anderen, vermutete ich, hätte das charmant ausgesehen.

Ehe ich erkannt hatte, wie gerissen und kaltblütig er war, hätte ich seine wilde Mähne zu gerne gezähmt und seinen Bart gestutzt – nur ein bisschen. Gerade genug, um den attraktiven Mann unter all dem Wildwuchs zum Vorschein zu bringen.

Ich fragte mich oft, bis zu welchem Grad sein ungepflegtes Äußeres Berechnung war – eine Fassade, die ihn unauffällig und arglos erscheinen lassen sollte. Offenbar schien dieses Täuschungsmanöver gut zu funktionieren, denn die allermeisten Menschen ließen sich davon blenden.

Aber seine Augen verrieten ihn. Seine Augen hätten jedem, der *wirklich hinsah*, sofort bewusst machen müssen, dass er nicht einfach nur ein Sonderling war. Er war ein wahnsinniges Genie.

Seine Augen waren grün oder braun – ich war mir nicht ganz sicher, da er mich noch nie direkt angesehen hatte und auch nie lange stillstand – und umkränzt von beinahe unnatürlich dichten Wimpern. Seine Wimpern waren einfach unbeschreiblich schön.

Ich glaube, es waren diese Wimpern, die die Leute verwirrten und darüber hinwegtäuschten, dass seine Augen eine ungewöhnliche Intelligenz ausstrahlten. Seinen Augen entging so gut wie nichts. Doch zugleich verbargen sie auch seine wahren Gedanken und Gefühle und führten andere in die Irre.

Aber seinem wahnsinnigen Genie und seiner bewusst kultivierten Ungepflegtheit zum Trotz sah Cletus Winston atemberaubend gut aus.

O ja. Er war definitiv ein Hingucker.

Aber all das spielte für mich keine Rolle. Attraktivität war nicht entscheidend. Die King-Brüder waren auch attraktiv. Nur weil jemand ein hübsches Gesicht hatte, hieß das nicht, dass er kein Psychopath sein konnte.

Gegenwärtig trug Cletus eine Miene heiteren Gleichmuts zur Schau. Seine Augen allerdings erzählten eine ganz andere Geschichte. Sein Blick war hellwach, und mir war sofort klar, dass seine Aufmerksamkeit nicht allein der Maschine galt, die er gerade reparierte, sondern dass er zugleich ein waches Auge auf die Gruppe von Deputys hatte. Nach außen hin desinteressiert, lauschte er in Wahrheit jedem Wort ihres Gesprächs.

Und während er die Deputys beobachtete, beobachtete ich ihn. Wie meine Großmutter zu sagen pflegte: »In einer Scheune voller Mäuse sollte man immer die Viper im Auge behalten.«

*Vor allem, wenn man selbst eine Maus ist.*

»Tja, dann wird es wohl besser sein, wenn ihr gleich losfahrt«, sagte der Sheriff widerstrebend. In seiner Stimme schwang Besorgnis mit.

Die Deputys tauschten aufgeregte Blicke und setzten sich in Bewegung. Die Luft knisterte förmlich vor Anspannung. Deputy Chris Williams drehte sich um und hätte mich um ein Haar umgerannt. Er stutzte, dann lächelte er.

»Oh, hallo, Jenn. Ich habe Sie gar nicht gesehen.«

Ich nickte lediglich, ehe ich mich wieder Cletus zuwandte. Der drittälteste Winston schaute nicht in unsere Richtung. *Gott sei Dank.*

Neugierig beugte ich mich vor und fragte Chris im Flüsterton: »Wo wollen Sie denn alle so eilig hin?«

Er warf sich in die Brust. »Ach, nichts Besonderes. Wir nehmen nur Razor fest, den Präsidenten des Iron-Wraiths-Motorradclubs.«

Ich richtete mich wieder auf. »Ach du liebe Zeit«, sagte ich beeindruckt.

Wenn Cletus Winston der gefährlichste Mann im östlichen Tennessee war, dann kam Razor Blade St. Claire unmittelbar hinter ihm an zweiter Stelle. Der Hauptunterschied zwischen den beiden war, dass Cletus seine Macht vor der Welt geheim hielt, während Razor mit ihr – so wie mit praktisch allem anderen – prahlte. Die Polizei war ihm seit Jahren auf den Fersen, hatte ihn bisher aber nie festnageln können. Dabei wusste jeder, dass er ein Mörder war. Und dass er Drogen schmuggelte. Und noch jede Menge weiterer Verbrechen begangen hatte, von denen eins schrecklicher war als das andere.

Chris Williams' Grinsen wurde breiter, als er sich an mir vorbeisob. »Ganz genau. Wir holen uns jetzt den dicken Fisch.«

*Der dicke Fisch ...* Na ja, so konnte man es auch ausdrücken.

Einige der Deputys tippten sich zum Gruß an den Hut, als sie an mir vorbei zum Ausgang strebten, doch die meisten waren so berauscht von der Aussicht, den Kopf der Iron Wraiths zu verhaften, dass sie keine Notiz von mir nahmen.

Sheriff James trat mit einem zerstreuten Lächeln auf mich zu. Er hatte immer noch den braunen Umschlag in der Hand. Er wirkte nervös, was unter den gegebenen Umständen vollkommen verständlich war.

»Sollen wir das mit dem Video lieber auf ein andermal verschieben?«, schlug ich vor, weil ich mich nicht aufdrängen wollte, wenn er gerade viel wichtigere Dinge im Kopf hatte.

»Nein, nein, wir machen das jetzt. Ich freue mich schon darauf.« Er winkte Marion Davis, eine der Büroangestellten, zu sich. »Marion, könnten Sie den hier bitte George von der Beweissicherung übergeben, damit er ihn archiviert?«

»Natürlich, Sir«, sagte sie mit einem strahlenden Lächeln und beäugte ehrfürchtig den geöffneten Umschlag. Der Sheriff zögerte einen kurzen Moment, dann legte er ihn in ihre erwartungsvoll ausgestreckten Hände.

»Kommen Sie hier entlang.« Er nahm das eingepackte Zucchinirot, das sein Sohn auf einem Tisch abgelegt hatte, und bedeutete mir, ihm zu folgen. Ich tat es, wobei ich noch einmal unauffällig in Cletus Winstons Richtung schielte. Dessen wachsamer Blick ging von Sheriff James zu der Briefsortiermaschine zu Marion Davis und dann wieder zum Sheriff.

Er brütete wieder irgendetwas aus. Ich wollte gar nicht wissen, was.

Sobald wir das Büro des Sheriffs betreten hatten, schob ich alle Gedanken an Cletus und seine Intrigen beiseite. Ich erklärte Sheriff James, wie der Videodreh ablaufen würde, dann richtete ich die Kamera ein. Ich wollte sein Gesicht eher seitlich im Bild haben, damit die Zuschauer im Hintergrund einen Teil der Wache sehen konnten.

Das Einzige, was mir an den ewigen Videos und Instagram-Aktionen gefiel, war die Tatsache, dass ich nebenbei einiges über Fotografie und Film lernte. Vom ästhetischen Gesichtspunkt her war es immer besser, die Person am Rand des Bildausschnitts statt in der Mitte zu platzieren.

»Okay, sind Sie dann so weit?« Ich schenkte dem Sheriff ein aufmunterndes Lächeln.

Er verschränkte die Arme vor der Brust, dann ließ er sie wieder sinken und runzelte die Stirn. »Was soll ich mit meinen Armen machen?«

Mein Lächeln wurde breiter. »Nehmen Sie einfach beide Arme vor den Körper und halten Sie mit der linken Hand locker das rechte Handgelenk fest. Ja, genau so. Das sieht sehr natürlich aus.«

Er nickte, als wäre das Ganze eine sehr ernste Angelegenheit, und gab mir ein Zeichen, dass ich mit der Aufnahme beginnen könne.

Der Sheriff erwies sich als Naturtalent, was mich wunderte, da er normalerweise ein eher zurückhaltender, wortkarger Mensch war. Dennoch hatte er keinerlei Schwierigkeiten, vor der Kamera über meine Cupcakes zu sprechen, und das wärmte mir das Herz.

Wir hatten das Testimonial schon nach dem ersten Versuch im Kasten, deshalb bat ich ihn erst gar nicht darum, noch eine zweite Aufnahme zu machen, sondern räumte meine Sachen zusammen und verabschiedete mich.

Erleichtert nahm ich zur Kenntnis, dass Cletus Winston in der Zwischenzeit ebenfalls gegangen war. Er stellte zwar keinerlei Bedrohung für mich da, aber nervös machte er mich trotzdem. Es war einfach nicht richtig, dass ein Mensch so krankhaft intelligent und zugleich so übertrieben attraktiv war.

Nach meinem Besuch auf der Wache fuhr ich zum Piggly Wiggly, um meine wöchentliche Kiste mit Bananen abzuholen und sie in die Bäckerei zu bringen. Es wurde schon langsam spät, und ich war müde, daher nahm ich nicht den Weg durch den Verkaufsraum, sondern trug die Kiste gleich zum Hintereingang der Backstube.

In dem Moment fiel mir wieder ein, dass ich am Morgen das schmutzige Backgeschirr einfach in den Schrank geworfen hatte. Es half alles nichts: Ehe ich nach Hause fahren und ins Bett kriechen konnte, musste ich aufräumen.

Aber meine Füße taten weh, und das Kleid, das ich trug, bohrte sich in meine Rippen. Es hatte ein eingebautes Korsett, das mir eine tolle Figur zauberte, aber zugleich ein Folterwerkzeug war. Die Latzhose hatte meine Mutter beschlagnahmt, und die Angestellten waren längst nach Hause gegangen, also zog ich das Kleid kurzerhand aus, streifte mir die Schuhe von den Füßen, entledigte mich meiner künstlichen Wimpern, band mir eine Schürze um und machte mich in Unterwäsche und Strumpfhaltern an den Abwasch. Halbnackt zu putzen war in den Augen vieler Menschen bestimmt ein sehr sonderbares Verhalten, aber ich machte es häufig, denn ich war oft noch nach Einbruch der Dunkelheit – oder vor Sonnenaufgang – allein in der Backstube.

Ich war fast fertig und spülte gerade die letzte Schüssel aus, als mein Handy klingelte. Es war meine Mutter. Wahrscheinlich wollte sie wissen, wo ich blieb.

Weil ich nasse Hände hatte, nahm ich den Anruf mit dem kleinen Finger an. »Hey, Momma. Ich bin noch in der Backstube, es dauert aber nicht mehr lange.«

»Arbeitest du etwa an den Popovers für morgen? Jetzt schon?«

Ich verkniff mir ein Stöhnen. Die große Frühstücksbestellung für morgen hatte ich völlig vergessen. »Äh, nein, noch nicht. Ich ... habe ein neues Rezept ausprobiert«, log ich und schnitt eine Grimasse. Ich log nicht gerne. Dabei wurde mir immer ganz heiß, als würde ich über spitze Steine laufen oder eine Chilischote essen.

»Ah, das ist schön. Du kannst mir später alles darüber erzählen. Ich rufe wegen des Testimonials mit dem Sheriff an.«

»Ja, ich –«

»Das musst du auf nächste Woche verschieben. Wie ich hörte, gab es heute ein Vorkommnis auf der Wache.«

Ich drehte den Wasserhahn ab. Wenn meine Momma das Wort *Vorkommnis* in den Mund nahm, konnte das nur eins bedeuten: Tratsch.

»Aha. Was war denn los?«

»Ich glaube, es sind wichtige Beweismittel abhandengekommen. Sheriff James, der Arme, ist ganz außer sich vor Wut. Dolly Payton hat mir erzählt, der Richter habe gesagt, er hätte einen Haftbefehl unterzeichnet – für diesen schrecklichen Rocker. Laser, oder wie er heißt.«

»Razor. Razor St. Claire.« Auf einmal schlug mir das Herz bis zum Hals.

»Genau der. Unmögliche Person. Wie auch immer, Dolly hat auf der Wache angerufen, um dem Sheriff zu gratulieren und sich zu erkundigen, ob seine Jungs vielleicht Interesse an einem Schichtdessert hätten, um ihren Erfolg zu feiern, und was glaubst du, was dann passiert ist?«

»Ich ... keine Ahnung.«

»Diese Flo McClure war richtig unfreundlich zu ihr! Aber irgendwann hat Dolly dann eine der Sekretärinnen an die Strippe bekommen, und die hat ihr von den verschwundenen Beweisen und dem Aufruhr auf der Wache erzählt. Und was soll ich sagen ...«

Meine Momma redete weiter, aber ich hörte nur noch mit halbem Ohr zu, weil sich plötzlich alle meine Nackenhaare aufgestellt hatten. Ich trocknete mir die Hände ab und tippte auf den Bildschirm meines Handys. Während meine Mutter mit ihrem ausschweifenden Bericht fortfuhr, rief ich das Video auf, das ich von Sheriff James gemacht hatte, und sah es mir im Einzelbildvorlauf an.

Ich traute meinen Augen nicht. Mein Herz machte einen unangenehmen Satz in meiner Brust, und meine Handflächen wurden schweißfeucht.

Ich wusste, was mit den Beweismitteln passiert war – oder besser: *wer* den Beweismitteln passiert war.

Ich hatte alles gefilmt.